

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Aufgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhölzer in Hachenburg.

Mit der achtsseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufsicht für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Nr. 10

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg Freitag den 12. Januar 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile ober deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Januar. Englische Vorstöße bei Dorn abgewiesen, ebenso russische zwischen Riga und Smorgon. — Im Grenzgebiete der Moldau weitere Fortschritte, besonders an der Donau, wo mehrere starke russische Stößenstellungen genommen werden.

Politik und Verbrechen.

Einen Preis könnte man aussetzen für denjenigen, der die Richtung des neuesten Ministerwechsels im Zarenreiche zutreffend zu deuten wüßte, und man brauchte bei seiner Bemessung nicht sonderlich ängstlich zu sein — es gibt vorläufig niemanden, der ihn zu erringen vermöchte. Ein plötzlicher Entschluß des Selbstherrschers aller Reichen hebt irgendeinen Mann, der bisher ganz im Dunkeln oder höchstens im Zwielicht des Reichsrats gelebt, zur obersten Würde im Staatsdienst, um ihn nach kurzer Zeit ebenso unversehens wieder in das Nichts seines unbeamteten Daseins zurückzuführen. Warum, weshalb, wozu? Keinem Menschen wird darüber Rechenschaft gegeben, das Volk muß sich weiter von Gnade und Ungnade, von Laune und Willkür regieren lassen, und die Duma — nun ja, sie mag sich einbilden, nach Stürmer, den sie geheimer Verhandlungen mit Deutschland verdächtige, jetzt auf Herrn Trepow gestürzt zu haben, der ihr nicht parlamentarisch genug gewesen ist. Aber welchen Kurs der neue Ministerpräsident nun steuern soll und wird, das erzählt sie ebensowenig wie sonst jemand auf der Welt; der Wille des Zaren hat ihn an die Spitze der Regierung berufen, und damit basta. Das weitere muß die Volkvertretung in Geduld abwarten, falls sie nicht nach der Vertagung bis zum 25. Januar überhaupt auf unbestimmte Zeit nach Hause geschickt wird.

Kein Wunder, daß unter solchen Verhältnissen die Feindschaft wächst, nicht politische, sondern kriminelle Ursachen für die geheimnisvollen Vorgänge hinter den Kulissen des Petersburger Kabinetts aufzuspüren. Die russischen Blätter haben es schon herausbekommen: eigentlich ist die Ermordung des Zarenjünglings Rasputin der Tropfen, der das Maß wieder einmal zum Überlaufen gebracht hat. Kein Geiziger als das betamete Schreckenskind der Rechten, der Abgeordnete Butschkewitsch, wird jetzt neben dem Fürsten Jassupow mit diesem Verbrechen in Verbindung gebracht. Der Fanatismus dieses Mannes habe die Schmach der unerhörtesten Säuglingswirtschaft am Zarenhofe nicht länger ertragen können und so ist Rasputin erst in eine regelrechte Falle gelockt und dann durch ein paar wohlgezielte Schüsse ins Jenseits befördert worden. Nun aber entzündet die schwere Frage: was tun mit den Mörder? der Gerechtigkeit freien Lauf lassen? Dann verbarb man es endgültig mit der „Gesellschaft“, mit der Duma und wohl auch mit dem britischen Vorkämpfer Buchanan, der in Rasputin einen anerkannten Friedensfreund fürchtete. Die Untersuchung niederzuschlagen? Dann jette man sich dem Born des Zaren aus, der es wohl nicht ruhig mit ansehen würde, wenn der Tod seines Lieblings wie irgendein gleichgültiger Unglücksfall behandelt werden sollte. Da blieb es man Farbe bekennen. Herr Trepow entschied sich für — Buchanan, und mit ihm seine Ministerkollegen. Bis auf Protopopow. Der erste zum Zaren und letzte durch, daß die Untersuchung den Militärbehörden übergeben wurde, was mit einem strengen Einschreiten gegen die Schuldigen gleichbedeutend ist. Vergebens suchten die übrigen Kabinettsmitglieder diese Entscheidung anzufechten, und so kam es schließlich zur Freimung. Trepow wurde in Ungnade fortgeschickt, mit ihm der liberale Unterrichtsminister Ignatiew, und es kann sein, daß die anderen Kollegen ihnen sehr bald in die Verbannung folgen werden. Von dem Fürsten Gollun, dem urplötzlich die Sonne des Zaren aufgegangen ist, weiß man gar nicht, was Geistes Kind er ist, die einen halten ihn für einen Feind der Duma, der er eine gute Tracht Prügel als bestes Verhängnisgewissen gewünscht haben soll, die anderen für einen ebenso entschiedenen Gegner der bisherigen Regierung, gegen die er im Reichsrat mit größter Rücksichtslosigkeit aufgetreten sei. Sein Charakterbild schwankt also noch ein wenig in der Gegend. Aber das macht nichts, es verlohnt wahrheitsgemäß gar nicht der Mühe, das Wesen dieses Mannes erst kennen zu studieren, denn in zwei, drei Wochen darf seinen Namen vielleicht schon wieder der fähle Rasen der Macht- und Amtslustigkeit, und ein neuer Stern glänzt am Firmament der russischen Politik. Nehmen wir die Dinge nicht schwerer als sie sind; der Zar hat es gegeben, der Zar hat es genommen, der Wille des Zaren bleibt allmächtig im heiligen Rußland.

Gleichwohl, was von den Darstellungen der Petersburger Blätter über Trepows Sturz zu halten ist, ob eigentlich politische Gründe und Absichten bei ihm nicht mitgesprochen haben, in seinen Wirkungen kann er natürlich auf die politische Lage des Zarenreiches nicht ohne Einfluß bleiben. Der Nachkommer der Duma ist

gerade jetzt Stürmers Abgang viel zu groß geworden, um sich noch lange mit halben Zugeständnissen oder gar mit verlegenen Ausflüchten abgeben zu lassen. Die allgemeine Verwirrung im Lande hat nahezu den Gipfel erreicht, die Hungersnot klopft immer vernehmlicher an die Türen, und von Rumänien her fühlt man eine militärische Katastrophe herannahen, die wohl den Anfang vom Ende bedeuten muß. Der Mann, der das Volk inmitten dieser Gefahren wieder aufzurichten und zu neuen Taten opfern begeistern soll, der soll erst noch gefunden werden. Solange er nicht zur Stelle ist, muß es immer weiter bergabgehen mit der russischen Widerstandskraft im Innern und nach außen. Und wenn erst Hofflandale und Gesellschaftsvordrechen sich häufen, dann weiß jeder Kenner der Geschichte, was die Glode geschlagen hat. Besonders in Rußland!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der dem preussischen Abgeordnetenhaus bei seiner Eröffnung am 16. Januar vorzulegende Haushaltsplan 1917 für Preußen soll wieder zur Befriedigung vorübergehender Kreditbedürfnisse einen außerordentlichen Schatzanleihekredit bringen, der naturgemäß, nachdem er für 1915 1,5 Milliarden Mark, für das laufende Rechnungsjahr 3 Milliarden Mark betragen hat, für das neue Etatsjahr eine weitere Stärkung erfahren muß. Ferner dürfte zugleich mit dem Staatshaushalt in der Sitzung vom 16. Januar auch eine Vorlage über einen neuen Kredit zur Unterstützung der Gemeinden bei den Kosten der Kriegsfürsorge eingebracht werden. Vermutlich wird es sich wiederum wie im Vorjahre um die Summe von 200 Millionen Mark handeln.

Nach einer Bekanntmachung des Kriegsamts sind Klagen darüber laut geworden, daß namentlich angeforderte Facharbeiter für die Kriegswirtschaft nicht oder verspätet den Betrieben überwiesen werden. Für die namentliche Anforderung von Facharbeitern aus der Front, aus den Formationen im Gebiet der Steppe und der Heimat ist es unbedingt notwendig, daß der Antragsteller die genaue „jetzige“ Adresse des Angeforderten (Vor- und Nachname, Dienstgrad, jetziger Truppenteil bzw. auch Lazarett) angibt. Liegt der Fall so, daß ein Anlaß zu begründeter Beschwerde besteht, so wird empfohlen, in diesem Falle dem Kriegs-Erlass- und Arbeits-Departement, Berlin NW 7, Friedrichstraße 100, eingehende nähere Mitteilung zu machen. Im allgemeinen wird ein Mann, dessen Arbeit für die Kriegswirtschaft unbedingt nötig ist, zurückgeholt und zur Aufnahme der betreffenden Arbeit entlassen, wenn die militärischen Verhältnisse das irgend zulassen.

Auf der Kriegstagung des Hansabundes in Berlin wurde der Reichstagsabgeordnete Dr. Badnide in das Direktorium gewählt. Der Präsident des Hansabundes Dr. Nieber gab in seiner großen Rede bei der Tagung der Überzeugung Ausdruck, daß der Friede trotz allem auf dem Marsche wäre. Zur Erzwingung des Friedens dürfe man das Wagnis nicht scheuen. Er persönlich habe sich zur Überzeugung durchgerungen, daß die Notwendigkeit, den Krieg durch das hier wohl allein sich bietende Mittel abzuführen, die Anwendung dieses Mittels trotz aller Bedenken vorschreiben wird. Hinsichtlich der Bedingungen des späteren Friedens werde man das durchzuführen versuchen müssen, was von militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus zur Sicherung unserer politischen und wirtschaftlichen Bewegung- und Entwicklungsfreiheit erforderlich ist. Von diesem Grundgedanken könne auch für Belgien keine Ausnahme gemacht werden. Die Ausführungen Niebers fanden stürmischen Beifall.

Bei allen Grenzübergangsstellen findet eine genaue Prüfung des Papiergeldes der Ein- und Ausreisenden statt. Den Reisenden wird daher empfohlen, zugunsten rascher Grenzabfertigung eine möglichst geringe Zahl von Scheinen, gegebenenfalls solche von höherem Wert mit sich zu führen. Bei dieser Gelegenheit wird auch auf die bestehenden Ausfuhrverbote von Gold- und Silbergeld hingewiesen.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ brachte die nach ihrer Angabe aus amtlicher belgischer Quelle stammende Nachricht, die deutschen Behörden in Belgien hätten bekanntgegeben, daß über alle Bewohner des Landes, die Verurteilungen bei sich verstecken, um sie vor der Deportation zu retten, die Todesstrafe verhängt werde. Diese Nachricht ist selbstverständlich frei erfunden. Es ist weder eine solche Bekanntmachung erlassen worden, noch wird wegen der erwähnten Handlungen die Todesstrafe verhängt.

Polen.

Die Mitgliederliste des demnächst zusammentretenden Staatsrats für das Königreich Polen wurde bekanntgegeben. Sie umfaßt sowohl für das deutsche wie für das österreich-ungarische Verwaltungsbereich Vertreter der Geistlichkeit, der gelehrten Berufe, der Landwirtschaft und der städtischen Bevölkerung. Als Regierungsvertreter zum Staatsrat wurden ernannt von deutscher Seite: als Re-

gierungsminister bayerischer Oberregierungsrat Graf Hugo Verchenfeld-Röfering, als Stellvertreter Graf Hutten Czapski und Landwirtschaftsminister Josef von Suchbinksi; von österreich-ungarischer Seite: als Regierungsminister Graf Heimerl von Kompa, als Stellvertreter Hofrat Dr. Ignaz Röhner und Bezirkshauptmann Stefan Ritter von Iszkowski.

Österreich-Ungarn.

Nach einem Bericht des „Neuen Wiener Tagblattes“ begegnet das Kabinett Clem. Martinik größeren Schwierigkeiten. Der Vorstand des Nationalverbandes habe sich mit dem Ministerpräsidenten in Verbindung gesetzt, um ihm seine Ansichten über die weitere Gestaltung der Verhältnisse in Österreich zu übermitteln. Besonders legen die Abgeordneten auf die baldige Verabschiedung der galizischen Angelegenheit Wert. Das Kabinett ist in dieser Hinsicht der gegenteiligen Meinung, und erwartet davon nur eine Berichtigung der durch den Ausgleich abnehm schon schwierig gewordenen Lage des Kabinetts. Wahrscheinlich werde das Kabinett noch in dieser Woche zurücktreten, wenn es ihm nicht gelingt, wenigstens betreffs der Sonderstellung Galiziens eine Vereinbarung mit den Parteien herbeizuführen.

Norwegen.

Das bisher entschiedene verbandsfreundliche Blatt „Verdens Gang“ unternimmt einen starken Vorstoß gegen die britische Vergewaltigung Norwegens, der gerade in diesem Organ sehr anklingt und großes Aufsehen erregt. „Verdens Gang“ ist das Blatt der Großredner und schreibt, daß es sich bei dem norwegisch-englischen Kohlenstreit um weit mehr handelt, als um die Verteilung von Unstimmigkeiten in der gegenseitigen Beurteilung der bestehenden Verträge. Das Blatt schlägt deshalb vor, nach britischem und schwedischem Muster bis zu einem befriedigenden Einverständnis der schwedenden Verhandlungen mit England die Ausfuhr von Fischen und Schmelzblech nach den Verbandsländern einzustellen, auch den nach England bestimmten Schiffen Bunkerkohlen zu verweigern.

Großbritannien.

Für die zunehmende Lebensmittelknappheit sprechen folgende bevorstehende Verordnungen des Lebensmittelkontrollors: 1. über eine stärkere Mischung des Brotgetreides mit anderen Getreidearten, 2. eine Verringerung der Zufuhren für Limonaden und Konfekt, 3. eine Verordnung über die Fütterung von Jagdwild, 4. ein Verbot der Milchverwendung für die Schokoladenherstellung und 5. ein Verbot der Vaserexporte nach Island.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Jan. Nach einer Bekanntmachung des Reichsanwalters führt das Reichsgericht für Kriegsbedarf nunmehr die Bezeichnung: „Reichsgericht für Kriegswirtschaft“. Die Geschäftsräume des Reichsgerichts befinden sich in der Viktoriastraße 24, Berlin W. 10.

Berlin, 11. Jan. Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht eine wesentliche Erweiterung der deutschen Konterbandenliste als Vergeltung für die von England und seinen Verbündeten getroffenen Maßnahmen über Konterbande.

Berlin, 11. Jan. Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei Deutschlands wird am Sonntag, den 4. Februar, in Berlin zusammentreten.

Sofia, 11. Jan. „Utro Rossii“ meldet, daß auf Veranlassung der russischen Regierung die alliierten Mächte beschloßen hätten, daß ihre leitenden Männer Mitte Januar in Petersburg eine Beratung abhalten. Von englischer Seite werde Lloyd George, von französischer Seite Briand, von italienischer Seite Bielli teilnehmen.

Kopenhagen, 11. Jan. „Nationaltidende“ meldet aus Stockholm: Die schwedische Kohleneinfuhr aus England hat sich 1916 gegenüber der Einfuhr 1915 um 88 % und gegenüber der Einfuhr 1914 um 61 % verringert.

Stockholm, 11. Jan. Nach Statistiken über die schwedische Handelsflotte in den Blättern hat deren Bestand an Schiffen sich 1916 um 102 Fahrzeuge mit 68 968 Tonnen verringert, besonders durch Verkauf an das Ausland in Höhe von 41 245 Tonnen.

Stockholm, 11. Jan. Die „Petersburger Börsenzeitung“ meldet, daß der frühere Ministerpräsident Stürmer in Kürze sich nach dem Auslande begeben wird.

Rotterdam, 11. Jan. Nach einer Mitteilung des „Raffin“ hat England das ganze rollende Material der Chicago-Anemola-Nord-Eisenbahn angekauft. Dasselbe soll nach England verschickt werden und dort Verwendung finden. Der Direktor der Gesellschaft unterhandelt für eine weitere Strecke von 65 Kilometer.

Der Krieg.

Im Grenzgebiete zwischen Siebenbürgen und der Moldau gewinnt der Flankenangriff nordwestlich Jockant trotz hartnäckigster Gegenwehr des Gegners ständig Raum.

Russische Stellungen im Oitoztal gestürmt.

Großes Hauptquartier, 11. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Dorn- und Botshacke-Bogen, an der Ancre, der Somme und beiderseits der Maas erreichte der Artillerie- und Minenkampf auf einzelnen Tagesstunden beträchtliche Stärke.

Nördlich von Wien in ein heftiger Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner, abgelehnt. An schmalen Stellen eingedrungen, wurden durch Gegenangriff zurückgeworfen. Auch südlich von Wien blieben Vorstöße stärkerer feindlicher Patrouillen erfolglos. Bei Beaumont gelang es dem Feinde ein vorprühendes Grabenstück unterer Stellung zu besetzen. In der Nacht schossen zwei englische Fesselballons ab, die brennend niederfielen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Lebhaftige Artillerietätigkeit zwischen Nissa und Smorzon folgten gegen verschiedene Stellen dieser Front während des gestrigen Tages, in der Nacht und heute Morgen mehrere russische Angriffe und Vorstöße stärkerer Abteilungen, die erfolglos abgewiesen wurden.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzogs Joseph. Der gestrige Tag brachte den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im schwierigen Gebirgsstump zwischen Us und Salsitz-Lal weitere Erfolge. Mehrere Stützpunkte wurden dem Feinde entrissen.

Nördlich der Otag-Strasse nahm das Infanterie-Regiment Nr. 149 unter Führung seines tapferen Kommandeurs stark ausgedehnte, zahlreich besetzte Stellungen im Sturm. Bei Nareft und Macosa wurde die gewonnene Linie gegen feindlichen Angriff behauptet. An Gefangenen sind 6 Offiziere und über 500 Mann, an Beute 6 Maschinengewehre eingebracht.

Gezetzgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Kein Ereignis von wesentlicher Bedeutung.

Macedonische Front. Patrouillenkämpfe an der Struma waren für uns erfolglos.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 11. Jan. (Amtlich.)

Englische Teilangriffe bei Serres und Beaumont sind abgewiesen.

An der Düna und an der Putna keine besonderen Ereignisse.

Weitere englische Verluste zur See.

Nach einer amtlichen englischen Mitteilung wurde das Schlachtschiff Cornwallis im Mittelmeer am 9. Januar von einem feindlichen U-Boot versenkt. Der Kapitän und sämtliche Offiziere wurden gerettet; 18 Mann werden vermisst. Man glaubt, daß sie durch eine Explosion ums Leben gekommen sind.

Der Cornwallis wurde im Jahre 1901 gebaut, hatte 14 200 Tonnen und führte vier 30,5 Zentimeter-Geschütze, zwölf 15 Zentimeter-Geschütze.

Das englische Flugzeugmuttergeschiff Benmore ist nach einer amtlichen englischen Meldung im Hafen von Kastelorio durch Geschützfeuer versenkt worden. Ein Offizier und vier Mann sind verewundet.

Kastelorio ist eine kleine Insel südlich von Lycien am Südrande Kleinasiens.

Wien, 11. Januar. Nach dem amtlichen Heeresbericht ist die Lage auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz unverändert.

Die wichtige Isonzofront.

Wovon die Italiener das Best erhoffen.

Der „Secolo“ setzt auseinander, daß Engländer und Franzosen sich täuschen, wenn sie von dem Vorrücken auf der Westfront alles Best erwarten.

Viel wichtiger für die Entente sei zweifellos die Isonzofront, wo die Entente die Herrschaft über die Adria und einen großen endgültigen Sieg erringen könne, wie keine andere Front ihr zu gewähren vermöge. Von dort führe der Weg nach Lofbach, was unvergleichlich mehr Bedeutung habe, als jeder Vorstoß im Westen.

Man sieht, daß trotz der „harmonischen“ Einheit des Verbandskriegsplans, die durch die Konferenz in Rom gesichert werden sollte, den Italienern ihre Sonderziele nach wie vor einzig und allein am Herzen liegen — den andern natürlich nicht. Statt der allgemeinen Verbandspläne singt jeder seine Melodie für sich.

Beute unserer U-Boote.

Aus London wird gemeldet: Versenkt wurden die drei englischen Dampfer „Banquet“, „Lynfield“ und „Andoni“, die norwegischen „Nordheim“, „Borgholm“ und „Lalpar“, der französische „Alfonso Conail“ und der russische „Semel“.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 11. Jan. Am 10. d. Mts. haben unsere Nordflotten Seestreitkräfte den holländischen Dampfer „Import“ (647 Br.-R.-L.) der von Rotterdam nach London bestimmt war, nach Zeebrugge eingeschleppt. Die Ladung enthielt u. a. Baumwollwaren. Die Besatzung.

Sofia, 11. Jan. Der bulgarische Generalissimus Schefow sprach sich über die Ergebnisse seiner Mission im deutschen Hauptquartier, wo er kürzlich mit dem Kronprinzen Boris wollte, sehr befriedigt aus.

Vern, 11. Jan. Ein Dekret verfügt, daß in Italien die Jahrgänge 1875/74, soweit sie gebient haben, in der Territorialmiliz im Innern des Landes Dienst zu tun haben. Ferner wird bestimmt, daß alle eingezogenen Militärpersonen vom Jahrgang 1881 an Aufwärts im Kriegsdienst verwendet werden, gleichgültig ob sie zum Frontdienst tauglich sind oder nicht.

Casa, 11. Jan. Laut einer Meldung aus Casablanca wurde der französische Kriegsmilitär Spautes, um nach Paris zu kommen, aus Furcht vor deutschen U-Booten in Fedhala, einem kleinen, ungefähr 25 Kilometer von Casablanca entfernten Hafen, sich heimlich auf einem französischen Unterseeboot einschiffen, das von neun Scholuppen begleitet war.

Genf, 11. Jan. Die das „Echo de Paris“ meldet, ist der französische General Serret an den Folgen einer in den Vogesen am 6. Januar erlittenen Verletzung gestorben.

Stockholm, 11. Jan. Der Lemberger Bürgermeister Dr. v. Kufowick, der von den Russen bei der Einnahme von Lemberg seinerseits als Geisel gefesselt nach Rußland verschleppt wurde, ist endlich von den Russen freigelassen worden und in Stockholm eingetroffen.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Anwahrheiten über den Grafen v. Bernstorff.

Berlin, 11. Januar.

Die Nordd. Allg. Stg. schreibt: In der deutschen Presse sind auf Grund von Meldungen des „London Times“ angebliche Äußerungen des kaiserlichen Botschafters in Washington, Grafen v. Bernstorff, wiedergegeben worden, wonach er gelagt haben soll, Deutschland wolle um jeden Preis zur Friedenskonferenz gelangen, es sei bereit, Belgien herzustellen und zu entschädigen und Kriegsschadigungen zu bezahlen. Es liegt zwar auf der Hand, daß der kaiserliche Botschafter derartige Äußerungen nicht getan haben kann, und daß wir es hier mit einer der bekannten Verdrehungen und Entstellungen der amerikanischen Presse zu tun haben, es sei aber ausdrücklich festgestellt, daß weder der kaiserliche Botschafter noch ein Mitglied der kaiserlichen Botschaft in Washington derartige Äußerungen getan hat.

Österreichische Kriegsanleihe: 4 1/2 Milliarden.

Wien, 11. Januar.

Das k. u. k. Postsparkassenamt teilt mit: Die Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe sind gestern geschlossen worden und haben nach den ersten Feststellungen eine Summe von 4412,8 Milliarden Kronen ergeben. Die endgültigen Schlüsselsummen können erst an einem späteren Zeitpunkt berechnet werden.

Die ungarische fünfte Kriegsanleihe scheint ebenfalls ein günstiges Ergebnis gehabt zu haben; man rechnet mit Zeichnungen in Höhe von nahezu zwei Milliarden. Die Presse begrüßt begeistert den Erfolg als einen erneuten finanziellen Sieg der Monarchie.

Die Verbandsnote an Wilson überreicht.

Paris, 11. Januar.

Gestern nachmittags 2 1/2 Uhr übergab Briand dem amerikanischen Botschafter Ebarp im Namen aller Verbandsmächte die Antwort auf die Note Wilsons vom 19. Dezember. Gleichzeitig übergab Briand dem Botschafter eine Note der belgischen Regierung, die der amerikanischen Regierung dankt für die der Bevölkerung des besetzten Belgien geleisteten edelmütigen Dienste und für die Sympathie, die die amerikanische Nation dem belgischen Lande bewahrt hat, das durch Verletzung seiner Neutralität zum Kriege gezwungen worden sei. Der belgische Minister des Äußern dankt bei dem Empfange des amerikanischen Botschafters an der Seite Briands. Die Antwortnote wird morgen früh veröffentlicht werden.

Obne Theaterstück geht es nun in Paris selbst bei ersten Anlässen nicht ab. Man denke: Briand die Note überreichend, an seiner Seite ein belgischer Minister, der über erlebtes Leid klagt, für empfangene Wohlthaten dankt — viellecht ließe sich dieses Bild noch „filmen“, das dann die Reise um die Welt antreten könnte. Denn kleiner als die Lüge über deutsche Greuelthaten ist die Lüge von der belgischen Neutralität auch nicht, und nachdem die eine all. Rinos neutraler Länder unsicher gemacht, könnte ihr jetzt die andere Lüge folgen.

Griechenland nimmt das Ultimatum an.

Athen, 11. Januar.

Reuter meldet unter dem gestrigen Datum 4,30 nachmittags: Die Antwort der griechischen Regierung wurde nachmittags überreicht. Griechenland nimmt das Ultimatum des Verbands an.

Nach Überreichung des Ultimatum, aber vor Bekanntgabe der griechischen Antwort schrieb das „Berliner Tageblatt“: Nun liegt der erste Beil aus dem in Rom von den Staatsmännern der Entente neugefüllten Röcher, er hat das wehrlose und doch nicht ganz ungefährliche Griechenland zum Ziel, das sich „höheren“ militärischen Zwecken einer machtvolk aufrückenden Koalition unterordnen muß. Sacerd egoismo (die „heilige Selbstsucht“) auch gegenüber den kleinen neutralen Staaten, so wird die Gewaltpolitik von dieser Seite höchsttönend begründet. — Etwas anderes ist sich auch jetzt, nach Annahme des Ultimatum durch Griechenland, nicht sagen.

Der König von Griechenland an Wilson.

Rotterdam, 11. Januar.

Aus New York über England kommende M^rungen berichten, König Konstantin habe einen Brief an den Präsidenten Wilson gerichtet, worin er über das an Griechenland begangene Unrecht eine Übersicht gibt und dem Vorgehen des Präsidenten zugunsten des Friedens beipflichtet. Der König sagt, daß er die Seele Griechenlands vertritt im Kampf mit rücksichts- und grundlosigen Mächten, welche sein Volk dem Hungertode überliefern.

Gesprenzte Friedensversammlung in England.

Amsterdam, 11. Januar.

Die Mitglieder des Unterhauses Snowden und Ramsay MacDonald hielten eine freundschaftliche Versammlung in Walthamstow ab. Das war der Behörde so unangenehm, daß sie durch Beauftragte die Redner fortwährend unterbrechen ließ. Schließlich schickte man eine Anzahl kommandierter Soldaten zum Sturm gegen die Rednertribüne vor und ließ Snowden und MacDonald hinausstreifen. Die Polizei hielt sich fern und ließ den Skandal ruhig vor sich gehen, den einige Redner gegen die Freunde des Friedens abhlossen.

Das Land der Moldau.

Von Dr. Schwara.

In unwiderstehlichem Siegeslauf haben die Heere der verbündeten Mittelmächte Rumänien durchzogen, die kleine und große Walachei erobert, die Dobrudscha vom Feinde gesäubert und stehen jetzt an den Toren der Moldau, des letzten, ungefähr ein Viertel bis ein Drittel des ganzen Königreichs ausmachenden noch nicht besetzten Gebietes. Es streckt sich zwischen Österreich-Ungarn und Rußland nach Norden von Galatz bis in die Nähe von Czernowitz. Dies von den Rumänen gewöhnlich „Dulce Moldava“ (Süße Moldau) genannte nördliche Provinz Rumäniens, das Land der Kleinstädte und zum Teil noch patriarchalischen Verhältnisse, ist schon rein geographisch abwechslungsreicher und interessanter, als die anderen rumänischen Gebiete. An Stelle der endlosen, steppenartigen sich aus-

dehnenden Ebenen der Walachei ist das land genötigt, durch fruchtbare und wasserreiche Täler unterbrochene Hügel und das Hauptmerkmal der Moldau. Dafür aber sind auch die Bergrücken hier weniger schroff, auch im allgemeinen niedriger und mit einer farbenreicheren Vegetation gesäumt als der Süden, wo die höchsten Karpatenketten wie ungeklärte Felsriesen in ihren düstern, majestätischen Rauheit gen Himmel ragen. Der moldauische Wald erstreckt sich noch bis zu den Toren der kleineren Städte, und selbst im Gebiete zwischen dem Sereth und dem Pruth ist die Abholzung noch nicht in vollständig erfolgt, wie in den walachischen Ebenen. Die sonnigen Hügel rechts und links des der Moldau durchschneidenden Serethflusses sind seit aralten Zeiten die ergiebigen Quellen des edelsten Traubensaftes gewesen und geben auch heute noch die besten Obstgärten und Rebkulturen in Rumänien ab. Die Moldau ist zudem mehr als die dem türkischen und bulgarischen Einflüsse unterliegende Walachei das eigentliche Gebiet des echt rumänischen Geisteslebens, die Wiege der rumänischen Heldensagen und volkstümlichen Sprichwörter und Gedichte gewesen; hier gibt es auch heute noch einzelne Gegenden, die, von der modernen Zivilisation unberührt, ein eigenes Dasein führen. Es ist kein Zufall, daß die berühmtesten Schriftsteller Rumäniens der Moldau entstammen. Auch Garmen Sclava, die gekrönte Dichterin auf dem Thron Rumäniens und getreue Gefährtin König Carol's, war den moldauischen Dichtungen und Balladen sehr anwoon und benutzte sie gern als Stoff für ihre Gedichte.

Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Moldau von den großen und kleinen Nachbarn häufiger angegriffen als etwa die walachische Provinz; sie unterlag wiederholt der Herrschaft oder der vorübergehenden Besetzung durch feindliche Staaten. Der Moldauer gilt als nichttraulich, trübsinnig, verschlossen und nährt selbst gegen die walachischen Brüder einen mißtrauen in sich übergehenden Neid. Auch fand die Kriegsheterer von jeher in der Moldau kräftigere Unterstützung und Förderung als in der Walachei, wie denn überhaupt der Fremde in dieser Provinz schon seit dem 18. Jahrhundert weniger freundlich behandelt wird als anderswo in Rumänien. Namentlich ist die Hauptstadt Jassi ein Hort des Chauvinismus geworden, obwohl sie wegen ihrer sehr stark gemischten Bevölkerung eigentlich wie von selbst zu einer fremdenfreundlichen Stadt auszuwählen wäre. Seit Jahren bildet Jassi das Zentrum einer mit großer Energie geführten Agitation zur „Befreiung“ von jedem fremden Einfluß. Im übrigen ist die moldauische Hauptstadt als alte Fürstentum bis auf den heutigen Tag reicher an alten historischen Bauten und Reliquien als irgendeine andere Stadt in Rumänien; lange behielt sie gegenüber der erst jüngst emporgelommenen Landeshauptstadt Bukarest gewissermaßen einen aristokratischen Anstrich, der auch den Bewohnern eigen ist.

Politisch hat die Moldau seit dem Regierungsantritt des verstorbenen Königs Carol keine besondere Rolle mehr gespielt, und nicht selten klagten moldauische Gutbesitzer mit Bitterkeit darüber, daß die Moldau stiefmütterlich behandelt wurde. Es herrscht bis heute dort eine kleine Abneigung gegen die Oboenzollern auf dem Throne, die im Laufe der Zeit sich zwar mehr und mehr dämmte, aber gelegentlich doch noch hell aufleuchtete. Dingenen in der letzte rumänische Fürst Cuza den Moldauern in angenehmer Erinnerung verblieben, und sie ruhnten nicht, bis er auf dem Einheitsplatz in Jassi ein Denkmal erhielt. Tatsache ist, daß die Moldau an der Regierung des Landes einen wesentlich geringeren Anteil hatte als die Walachei, deren Söhne es verstanden haben, stets die fettesten Böden ihren Schüligen zugunsten, während aus der Moldau selten ein Politiker zum Minister gemacht wurde. Auch in der wirtschaftlichen Entwicklung wurde die Moldau weniger gefördert, so daß sie auf einer niedrigeren wirtschaftlichen Stufe steht als die Große Walachei. Hervorgehoben zu werden verdient noch, daß vor dem Kriege die Moldauer eine starke Abneigung gegen Rußland offen zur Schau trugen. Erst dem gelangte das verblendete Rumänien zu seinem oebhängnisvollen Anschluß an den Viererband.

Lokales und Provinzielles.

Wiertblatt für den 13. Januar.

Sonnenanfang	8 ^h 10 ^m	Monduntergang	9 ^h 5 ^m
Sonnenuntergang	4 ^h 10 ^m	Mondaufgang	10 ^h 5 ^m

Vom Weltkrieg 1915/16.

19. 1. 1915. Schwere französische Niederlage bei Crown; 5200 Gefangene in deutsche Hand. — Die Russen an der unteren Ridda von den Österreichern erneut geschlagen. — 1916. Die Montenegroer werden aus Budua vertrieben.

1836 Wilhelm Jakob Spener, der Begründer des Pleistozän, geb. — 1749 Dichter Friedrich Müller (Maler Müller) geb. — 1802 Lustspieldichter Eduard o. Bauernfeld geb. — 1814 Erfindung Wittenberg durch die Preußen unter Tauentzien. — 1869 Schriftsteller Karl Bleibtreu geb. — 1914 Kunstgelehrter Alfred Lichtwark geb.

Ermäßigung der Getreidepreise. Nach Mitteilung der Reichsgetreidestelle ermäßigen sich die Höchstpreise für Roggen und Weizen nach dem 31. März 1917 um 15 Mark für die Tonne. Maßgebend für die Berechnung des Höchstpreises ist der Tag der Ablieferung des Getreides. Nach dem 31. März darf auch in solchen Fällen der bisherige Höchstpreis nicht mehr bezahlt werden, in denen die frühere Ablieferung infolge von Umständen unmöglich war, die der Getreidebesitzer nicht vermeiden und nicht voraussehen konnte. Die zurzeit schon bestehenden großen Schwierigkeiten der Eisenbahnmagerstellung, durch die an manchen Stellen auch Kohlenmangel hervorgerufen wird, dürften voraussichtlich in den nächsten Monaten bestehen bleiben. Sie werden sich naturgemäß noch verschärfen, wenn in den letzten Wochen vor dem 31. März von allen Seiten Eisenbahnmagen für Getreideverladungen angefordert werden. Deshalb wird den Getreidelieferanten dringend empfohlen, so schnell als möglich ihr Getreide auszubereiten und zur Ablieferung zu bringen. Es muß davor gewarnt werden, bis in die letzten Wochen des März mit den Getreidelieferungen zu warten.

Der Postverkehr des Reichs-Postgebietes weiß für den Monat Dezember 1916 den bisher größten Umsatz von 6,4 Milliarden Mark auf; davon sind 4 Milliarden Mark barablos bealichen worden. Die Zahl der Post-

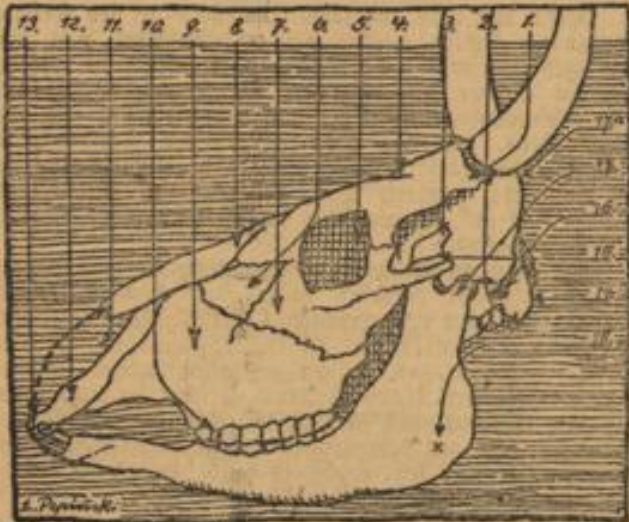
Vom Rinderkopf.

Es ist immer für den Landwirt nützlich, über die elementaren Begriffe der tierischen Anatomie sich Kenntnisse anzueignen. Wird doch dadurch in manchen Erkrankungs-fällen, wo ein Tierarzt nicht sofort erreichbar ist, die vorläufige Behandlung erleichtert. Unter Hinweis auf die zwei Abbildungen wird der Schädel des Rindes in seinen wesentlichen Bestandteilen erklärt:



Borderrandsicht.

1. Hornansatzstellen, 2. Warzenfortsatz, 3. Kronenfortsatz, 4. Stirnbein, 5. Augenhöhle, 6. Tränenbein, 7. Nasenbein, 8. Nasenbein, 9. Oberkieferbein, 10. Backenzähne,



Seitenansicht.

11. Nasenöffnung, 12. Zwischenkiefer, 13. Schneidezähne, 14. Gelenkflächen, 15. Schläfenbogen, 16. Gehörgang, 17. Welenkopf, 17a. Hinterhauptbein, 18. Unterkieferwinkel.

Erfrorene Zuckerrüben und Futterrüben.

Vor einer Reihe von Jahren erfroren durch einen plötzlich und unerwartet früh eintretenden Frost viele Zuckerrüben auf dem Felde. Bei Futterrüben hat man mehrfach dieses Mißgeschick in großem Umfange gehabt. — Im Boden erfrorene Zuckerrüben können nur noch als Futter verwendet werden, wenn sie sobald als möglich einzufeuert werden. Geringen Frost erträgt ja die Rübe ohne Schaden, solange sie in der Erde steht; sobald aber

das Rübenfleisch nach dem Auftauen seine Festigkeit verliert, also schlaff und weich wird, dann ist die Gefahr des baldigen Faulens da. Das Einfrieren geschieht am besten in gewöhnlichen oder gemauerten Erdgruben, in welchen die zerleinerten Rüben schichtenweise eingelagert und festgetreten werden, während das Einmieten auf ebener Erde vorgenommen wird. Zu letzterem Zweck werden die Rübenblätter abgehakt und die Rüben zu den Mieten angefahren. Nur muß man die Vorsicht gebrauchen, daß die Rüben auf gefrorenes Land zu liegen kommen. Sehr gut ist es, wenn auf das für die Mieten bestimmte Land eine Strohschicht gelegt wird, um leichten Frost in der Miete bis ins Frühjahr hinein dauernd zu erhalten. Man legt solche Mieten etwa zwei Meter breit an, was zur Erhaltung der Kälte im Innern notwendig ist. Die Erdbede in schwerem Boden ist 70 bis 75 Zentimeter stark zu nehmen und dazwischen ist eine Spreu oder Strohschicht zu legen. Wird auf diese Weise der Frost in der Miete erhalten, so sind die Rüben vor Fäulnis bis März-April sicher geschützt. Tritt zeitig im Frühjahr warme Witterung ein, so gibt man der Miete noch eine Strohdede. Bei der Entnahme bringe man nur soviel Rüben heraus, als man täglich braucht. Sie werden dann zerleinert, in dünner Lage in den Stall gebracht und sobald der Frost ausgezogen ist, verfüttert. Man hat die Beobachtung gemacht, daß im Felde erfrorene Rüben durch Rämme zugespült wurden, unter welchen sich dann die Rüben bis ins Frühjahr hinein im gefrorenen Zustande gut hielten. Nur macht hier das Auflockern und die Entnahme der Rüben größere Schwierigkeiten. — Erfrorene Futterrüben in diesem Zustande zu füttern ist jedenfalls nicht zu empfehlen. Am besten verwertet man sie, indem man sie möglichst bald dämpft und dann in gemauerten Gruben — zweckmäßig mit gedämpften Kartoffeln gemischt — einfüuert. Das vorherige Dämpfen darf man nur dann unterlassen, wenn die erfrorenen Stellen noch nicht föhlig geworden sind. Handelt es sich nur um kleinere Rübenmengen, so können sie von der Miete weg verfüttert werden. Die Rüben müssen jedoch vorher aufgetaut, gewaschen und gedämpft werden. Beim Auftauen gibt man die Rübe in einen Vottisch und gießt kaltes Wasser darüber.

Bekämpfung von Lungenwürmern.

Über diese namentlich bei Weidestieren vorkommenden Schädlinge schreibt Professorin Dr. Gräfin v. Linden von der Bonner Universität in einem lehrreichen Buch. Danach befallen die Lungen- und Drahtwürmer fast alle Tiere — namentlich Pflanzenfresser —, doch scheint jede Tiergattung ihren eigenen Lungenwurm zu haben. Allgemein bekannt dürfte sein, daß nasse Weiden und durch Tau nasses Gras am leichtesten die Ansteckung verursachen. Darum haben alte Schäfer nie bei Tau ausgegraben. Die Ansteckung der Weidestiere erfolgt durch Aufnahme der Wurmlarven, die immer der Feuchtigkeit nachgeht und deshalb an den feuchten Grasblättern in die Höhe kriecht, beim Fressen dieses Grases. Auf dem Blutwege kommt sie vom Verdauungskanal teilweise in die Lunge. Die Weidestiere legen in den Luftwegen ungezählte Embryonen ab, die in die Lungenbläschen eingeatmet werden. Die im Darm verbleibenden Schädlinge werden mit dem Kot ausgeschieden, während die erkrankten teilweise ausgehult werden. Ein einziges lungenwurmfraßes Tier kann eine Weide auf Jahre hinaus verunreinigen. Dabei spielt es scheinbar keine Rolle, ob die Weide trocken oder feucht ist, wenn auch ein nasser Sommer

oder kumpfige Stellen der Vermehrung der freilebenden Generation Vorschub leisten. Wärme oder Kälte haben keinen schädigenden oder günstigen Einfluß. Die Krankheitserscheinung ist je nach Zahl der aufgenommenen Parasiten schwerer oder leichter. Starke Husten bei Lungenwürmern blutiger Durchfall bei Darmwürmern, monatlanges Stuntem, zuletzt Lungenentzündung und Entkräftung stehen dem Tod voraus. Schwächere jüngere Tiere leiden natürlich mehr als ausgewachsene kräftige. Eine Heilung tritt nur bei schwacher Infektion ein. Befallene Weiden sollen jahrelang ansteckungsfähig bleiben, bis die Parasiten durch Mangel an Wirtstieren verschwinden. Ein Umbrechen der Weiden trägt viel zu ihrer rascheren Vernichtung bei. Als Heilmittel soll Kupfersulfat, als Verdauungsmittel sich bewährt haben.

Des Landwirts Merkbuch.

Eufthobst. Wenn man beabsichtigt, Qualitätsobst zu treiben, d. h. wenn man bessere Obstsorten von früherer später Reifezeit zum Selbsterwerb anbauen will, ist das Eufthobst bzw. Zwergobst sehr zu empfehlen. Zur Erzielung größerer Mengen Wirtschaftsobst ist der Hochstamm die geeignete Baumform. Um mit den Zwergbäumen guten Erfolg zu haben, möchten wir anraten, mehrjährige buchtige, also verzweigte Bäume anzupflanzen, aber ja in genügender Entfernung von 3-4 Meter. Auch die Unterlage kommt bei den Äpfeln in Betracht. Spättragende, feine Apfelsorten befriedigen in gutem Boden am besten auf Paradies veredelt, sonst aber wählt man den Doucin und für reich- und frühtragende Sorten auch den Wildling als Unterlage. Deutlich werden viele Anpflanzungen in genannten Formen gemacht.

Aufbewahrung von Saatkartoffeln. Die Saatkartoffeln sollen nicht hoch aufeinander liegen, damit jede Selbstverkeimung ausgeschlossen ist. Wenn der Raum zu warm ist, können sich schon früh im Winter Keime bilden. Besser als der Keller, nämlich mancherorts im Nachwinter die offene Scheune zur Aufbewahrung der Saatkartoffeln, nur sind diese dann gegen Spätfrost zu schützen. Wertvolle Saatkartoffeln, z. B. die Saatkartoffeln werden am besten auf luftigen Horden in kleinen Räume Stück für Stück nebeneinander gelegt. Ende Februar oder Anfang März stellt man sie mehr ans Licht. Die Keimung wird dadurch nicht mehr zurückgehalten, wohl aber ist dafür gesorgt, daß der Keim kurz und kräftig bleibt. Die Saatkartoffeln können dann mit dem Keimen gelebt werden. Für Frühkartoffeln ist dies besonders vorteilhaft, weil dann die Ernte frühzeitig beginnen kann. — Eine Kartoffel, die schon frühzeitig Keime getrieben hat und schon öfters abgeharkt wurde, ist keine vollwertige Saatkartoffel mehr; sie hat die Kraft verloren. Die lüdenhaften Kartoffelfelder im Frühjahre zeigen uns, wie sehr sich eine Vernachlässigung in der Behandlung der Saatkartoffeln rächt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

*** Verforgung mit Marmelade.** Wie verlautet, steht eine regelmäßige Verforgung der Zivilbevölkerung mit Marmelade unmittelbar bevor. Um diese vorzunehmen, mußte eine Streckung durch Zulag von Rüben erfolgen, die nach vielfachen Versuchen in zufriedenstellender Weise erfolgt ist. Die Vorräte decken den Bedarf bis Mai und Juni 1917. Wie bei der Kostverteilung am 15. Dezember 1916 geht die Verteilung über die Kommunen, die die Marmeladen durch den Kleinhandel verkaufen. Der Preis für die gestreckte Marmelade und Apfelmarmelade wird sich im Kleinhandel auf etwa 3 bis 30 Pfennig das Pfund stellen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Hachenburg, den 28. Dezember 1916.

Bekanntmachung.

Nach § 4 der Verordnung des Kreisaußschusses, betreffend die Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs im Oberwesterwaldkreise vom 8. September 1915 darf für ältere und noch nicht fällige Brotarten unter keinen Umständen Brot oder Mehl verabreicht werden. Wegen diese Vorschrift ist wiederholt verstanden worden. Ich mache daher nochmals ausdrücklich auf diese Vorschrift aufmerksam und bemerke, daß ich Bäder und Mehlhändler, welche für die Folge wiederum dieser Vorschrift zumiderhandeln, kein Mehl mehr zuteilen werde. Weiter mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß Weizenmehl nur auf Brotarten abgegeben werden darf.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 9. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Hachenburg, den 5. Januar 1917.

Bekanntmachung.

Der Ausdruck des Brotgetreides geht, wie ich festgestellt habe, sehr langsam vor sich. Ich sehe mich daher veranlaßt, die Landwirte des Kreises auf die in Nummer 99 des Kreisblattes abgedruckte Anordnung des Kreisaußschusses betreffend den Ausdruck des Brotgetreides hinzuweisen. Nach dieser Anordnung ist das sämtliche Brotgetreide bis zum 15. dieses Monats auszuhäufeln. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Weiter nehmen, wie mir zu Ohren gekommen ist, viele Landwirte diese Anordnung nicht ernst resp. rechnen mit einer Verlängerung des gesetzlichen Termins und verweigern den Ausdruck des Brotgetreides durch die Dreschmaschinen. Ich möchte die Landwirte nicht im Zweifel darüber lassen, daß ich unanlässlich mit Zwangsmaßnahmen gegen diese vorgehen werde, wenn sie den Ausdruck des Brotgetreides durch die Dreschmaschinenbesitzer verweigern und nicht bis zum gesetzlichen Termin ihr gesamtes Brotgetreide ausgehult haben. Denjenigen Gemeinden, welchen es an Dreschmaschinen und Mannschaften zur Bedienung derselben fehlt, bin ich bereit, auf Antrag solche zu vermitteln. Diesbezügliche Anträge sind umgehend bei mir zu stellen.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 9. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Bringe hiermit mein

großes Lager in Möbel
Betten und vollständigen Ausstattungen
— **Korbwaren** —
Kinder-, Sport- und Leiterwagen
Treppenleitern, Nähmaschinen zc.
in empfehlende Erinnerung.
Karl Baldus, Hachenburg.

Zigarren und Zigaretten
Tabake

zu haben bei
Heinr. Orthen, Hachenburg.

Beitreibung von Forderungen
auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege

sowie das

Inkasso

auch von älteren, verloren gegebenen Außenständen

Vertretungen vor Gericht

Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen
Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent
Hachenburg Schloßberg 5.

Karbid

offerieren zur sofortigen Lieferung

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg.

Drucksachen für den Familienbedarf
in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Wieder eingetroffen! G. H. E.
Analypus-Menthol-Bonbons Pat. 90 J.
Karl Hasbach, Hachenburg.

Salatwürze
ferner
prima schwarzes bederlett
in kleinen, 1- u. 2 Pf.-Dosen
sowie
Schuhcreme
empfiehlt
Karl Kenney, Hachenburg.

Verloren
heute Freitag ein kleiner
Schlüssel zum Post
schließfach.
Begen Belohnung abzugeben
bei **A. Zither, Hachenburg.**
Rechnungsformulare
in allen Formaten und jeder
Ausführung liefert schnell
Druckerlei des „Erzähler“
Wetterwald in Hachenburg

Uhren
Gold- und
Silberwaren
Ernst Schulte
Uhrmacher
Hachenburg.

Große Auswahl in
Herren-Anzügen
sowie
Kragen und Binden.
Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.